

Dr. Elaine Phillips, Einführung in die historische Geographie: Sitzung 6, Wildnis

Hier spricht Dr. Elaine Phillips in ihrer letzten Vorlesung, der sechsten Vorlesung zum Thema „Historische Geographie – Eine Einführung“. In dieser sechsten Vorlesung geht es um die verschiedenen Wüsten Israels. Nun widmen wir uns einem ganz anderen Gebiet, das wir bisher noch nicht behandelt haben: der Wüste.

Walter Brueggemann hat, in einem mir entfallenen Kontext, einen sehr treffenden Satz geprägt, der dies gut auf den Punkt bringt: „Nichts haben, aber nichts vermissen.“ Und genau darum geht es bei der Wildniserfahrung in vielerlei Hinsicht und auf verschiedenen Ebenen. Hier also einige Hintergrundinformationen.

Zunächst einmal, so sieht Wildnis aus. Ich zeige das besonders deshalb, weil wir, die wir aus Nordamerika, vor allem aus dem Norden Nordamerikas, oft an viel Wald, viele Seen, keine Straßen, Bären und dergleichen denken. Wenn in der Bibel von Wildnis die Rede ist, ist Wüste ein passendes Synonym. Hier sieht man ein gutes Beispiel für ein Wildnisgebiet. Man beachte seine Weite.

Beachten Sie, dass man sich hier leicht verirren kann. Manchen von uns ist das schon passiert. Beachten Sie, dass es trocken und karg ist – genau diese Bilder wollen wir vor Augen haben, wenn wir an Wildnis denken.

Dies ist ein Teil der jüdischen Wüste. Ich habe vorhin einige unserer Vorstellungen von Wildnis erwähnt. Gehen wir sie noch einmal durch.

Wenn Israel in der Wüste ist – und wir werden sehen, dass dies mehrmals vorkommt –, ist das oft eine Zeit der Prüfung für sie. Auch wir verwenden das Konzept der Wüste häufig als Metapher für Prüfungen, wenn wir es auf uns selbst beziehen. Behaltet das also im Hinterkopf.

Ich habe ja bereits erwähnt, dass Wildnis dort Wüste bedeutet und diese Prüfungen daher oft spirituell trockene und trostlose Zeiten sind. Es ist eine Metapher, die auch in diesem Sinne funktioniert. Als Sie sich vorhin das Foto ansahen, sahen Sie unter anderem die vielen sanft geschwungenen Klippen und so weiter.

Man kann sich in dieser Gegend extrem leicht verirren. Wenn man nur in die falsche Richtung geht, einen der falschen kleinen Hügel hinaufsteigt, kann man völlig vom Ziel abkommen. Und das hat natürlich auch allerlei spirituelle Implikationen.

Die Wildnis ist riesig, und zwangsläufig fühlen wir uns dort winzig klein . Sie ist auch still, sehr still. Alle Ablenkungen und Geräusche, die uns umgeben, und der gewohnte Kontext unseres Lebens sind verschwunden, und genau das macht sie so besonders.

Das bedeutet, dass all diese Faktoren zusammen, aber auch die Stille, die Wüste zu einem wichtigen Ort der Begegnung mit Gott machen. Wir werden sehen, wie die Israeliten beides erlebten : einen Ort der Prüfung, aber auch einen Ort der Begegnung mit Gott. Nur ein kurzer Hintergrund.

Es gibt nicht nur eine einzige Wüste, die die Israeliten durchqueren. Wir werden uns eine Karte ansehen und mindestens fünf verschiedene Wüsten erkennen . Und um auf meinen vorherigen Punkt zurückzukommen: Es handelt sich um einen vieldeutigen Ort.

Und ich möchte kurz erläutern, was ich damit meine. Zunächst einmal handelt es sich um einen Ort des Übergangs. Die erste Wüste, die die Israeliten durchqueren, liegt auf dem Weg aus der Sklaverei und Knechtschaft in Ägypten, wo sie dem Pharao unterworfen waren, und auf dem Weg ins Gelobte Land.

Sie verbringen sehr viel Zeit in der Wüste Sinai, in der Wüste Paran, in all diesen Wüsten. Sie verweilen sogar in der Wüste, bevor sie zum Berg Sinai gelangen und den Bund mit Gott schließen. Es ist also ein Zwischenzustand.

Es ist ein Ort des Übergangs. Wie ich vorhin bereits im Zusammenhang mit der Begegnung mit Gott erwähnte, wird die Wildnis tatsächlich zu einem Ort der Läuterung. Sie gilt als Ort der Anbetung.

Als Mose im Namen Gottes zum ersten Mal zum Pharao ging, sagte er: „Wir wollen drei Tage in die Wüste gehen, um dort zu beten.“ Und sie waren nicht die einzige Gruppe von Fremden in Ägypten, die dies zu jener Zeit tat. Auch andere dort lebende Volksgruppen, andere Asiaten , zogen sich in die Wüste zurück, um dort Gottesdienste abzuhalten.

Es war also nichts Neues. Es war ein Ort, der als rein galt. Allerdings war die Wildnis auch ein Lebensraum für wilde Tiere, die in der Vorstellungswelt der Menschen und in der Mythologie oft mit Dämonen verschmolzen und so zu einem Symbol wurden .

Die Wildnis wird zum Symbol der Trostlosigkeit. Dies spiegelt sich darin wider , dass die Wüste alles Feindselige verkörpert. Wer sterben wollte, fand den besten Ort dafür in der Wüste.

Unter anderem gab es dort kein Wasser. Und auch aus theologischer Sicht, wenn wir Levitikus 16 lesen, wo es um die Notwendigkeit von Sühneopfern für das Heiligtum,

das Priestertum und das Volk geht, wird unter anderem von zwei Ziegenböcken berichtet. Der eine ist für den Herrn, der andere für Asasel.

Und Azazel, die Ziege, wird in die Wildnis geschickt. Es gibt eine ganze Reihe von Debatten darüber, wer oder was Azazel ist, auf die ich an dieser Stelle nicht eingehen möchte. Aber diese Ziege wird in die Wildnis geschickt, um all die Sünden dorthin zurückzubringen, wo sie ihren Ursprung hatten, also an einen finsternen Ort, der Dämonen anzieht. Ich habe vorhin erwähnt, wie wichtig Wasser in diesem Zusammenhang ist, und das sollten wir uns immer vor Augen halten.

Wasser ist in der Wildnis ein kostbares Gut. Um das zu veranschaulichen, hier eine Karte des Nahen Ostens, genauer gesagt seines Kerngebiets. Wenn Sie sich diesen braunen Bereich hier ansehen, den beigebraunen und diesen hier, sehen Sie, dass in diesem Gebiet jährlich zwei bis vier Zoll Regen fallen. Wir sprechen hier also von etwa vier bis zwölf Zoll.

Es handelt sich also um ein Gebiet, in dem es schlichtweg an ausreichend Wasser zum Überleben mangelt. Ich erwähnte vorhin, dass wir über einige Wildnisgebiete sprechen möchten; hier sind also die, die wir uns ansehen werden. Zunächst einmal werden wir zwei unserer wichtigsten Stammväter kennenlernen, die sich am Rande der Zivilisation niedergelassen haben.

Sie werden sich in der Wüstenregion um Beerscheba aufhalten. Wir werden auch die Geschichte Israels als Nation nach der Befreiung aus der Sklaverei und dem Gang zum Berg Sinai zeigen. Sie machen dort eine Reihe von Erfahrungen in der Wüste.

Später wird David vor Saul fliehen und einige Zeit in der Wüste Juda verbringen. Der Sohn Davids – oh, Entschuldigung, ich habe einen ausgelassen. Zwischen dem Alten und dem Neuen Testament siedelten sich mehrere Menschen in der Wüste an, in einem Ort namens Qumran und Umgebung.

Und dafür gibt es Gründe, die ich ebenfalls kurz erwähnen möchte. Dann haben wir Jesus als Sohn Davids, der Wüstenerfahrungen macht, wodurch er in manchen Fällen die Wüstenerfahrungen des Volkes Israel verkörpert. Wir werden sehen, wie sich das entwickelt.

Und schließlich, wenn wir einige der wunderbaren prophetischen Texte lesen, sehen wir die Wiederherstellung der Wüste als einen schönen Ausblick auf die Zeit, in der diese trostlose, verlassene und von Dämonen heimgesuchte Gegend wiederhergestellt sein wird, vollständig wiederhergestellt. Das ist also die Richtung, die wir einschlagen werden. Schauen wir uns zunächst einige Karten an.

Hoppla, da muss ich nochmal zurückrudern. Wenn wir von Wildnis sprechen, meinen wir das gesamte Gebiet des Sinai, denn dort fallen tatsächlich 5 bis 10 Zentimeter Regen pro Jahr. Die Landschaft dort ist extrem vielfältig .

Hier gibt es einige Quellen. Wo immer Sie das Wort „bir“ sehen , handelt es sich um das arabische Wort für Brunnen . Es gibt also einige Wasserquellen, aber die Gegend besteht aus mehreren großen Wildnisgebieten.

Und dann werden wir in diesem Abschnitt auch weiter oben nachschauen, während wir uns durcharbeiten. Die Wüstenwanderung Abrahams und Isaaks, die Erzählungen, die sich in dieser Gegend abspielen, finden sich in Genesis 12 bis 26. Mal sehen, ob wir ungefähr dort anknüpfen können, wo wir angefangen haben.

in der Gegend von Israel eine Hungersnot herrschte , und dann zurückkehrte. Zuerst ging er nach Bethel. Wir sehen ihn also dort umherwandern.

Sie leben halbnomadisch. Abraham hingegen wird sich in der Negev-Wüste niederlassen, genau dort, wo sich unser Oval befindet. Und zwar insbesondere in dem Gebiet, das wir das westliche Negev-Becken nennen.

Das sieht man wahrscheinlich nicht, aber so steht es im Text. Wichtige Namen sind Gerar und Beerscheba. Abraham und Isaak nach ihm werden sich eher in den Randgebieten der einst größeren kanaanäischen Stadtstaaten bewegen.

Gleichzeitig, insbesondere nachdem er sich in diesem Gebiet des westlichen Negev niedergelassen hat, wird es zu Konflikten mit den Philistern kommen. Die Philister sind das Volk, von dem wir im Zusammenhang mit den späteren Auseinandersetzungen in der Geschichte Israels sprachen. Sie werden in Verbindung mit den Abraham- und Patriarchenerzählungen erwähnt.

Wann genau sie ankamen, ist eine ganz andere Frage, auf die wir an dieser Stelle nicht eingehen können. In der Genesis werden sie jedoch als Philister bezeichnet. Und wir sehen, wie sowohl Abraham als auch Isaak mit ihnen in Streit gerieten.

Wir werden uns gleich eine dieser Passagen genauer ansehen. Beachten Sie erneut die Namen Gerar im westlichen Negev und Beerscheba, etwa in der Mitte. Es geht immer um Wasser.

Es geht immer um Wasser. Und das können wir verstehen. Wenn es wenig regnet, dann beziehen die Menschen ihr Wasser aus Brunnen.

Wer die Brunnen besitzt, wer sie kontrolliert, wird zum Streitpunkt. Doch bevor wir darauf eingehen, noch eine kurze Anmerkung zu Hagar, denn sie ist Sarahs

ägyptische Magd. Wie wir in Genesis 16 lesen, gibt Sarah, da sie selbst keine Kinder bekommen kann, Hagar Abraham zur Frau, damit dieser ein Kind zeugen kann.

Und natürlich entstehen dadurch auch die damit verbundenen Spannungen. Zweimal verlässt Hagar die Insel. Als sie das erste Mal zurückkehrt (Kapitel 16), fordert der Engel des Herrn sie auf, umzukehren, obwohl sie bereits auf dem Rückweg nach Ägypten ist, auf dem Weg zum Meer.

Doch schließlich wird sie laut Genesis 21 fortgehen. In diesem Zusammenhang wird die Wüste Beerscheba erwähnt. Und dann wird auch ihr Sohn Ismael erwähnt, der in der Wüste Paran lebt.

Nun, lassen Sie uns einen Schritt zurückgehen und uns ansehen, wie Gerar aussieht. Wasserquellen in Brunnen bringen diese Art von Vegetation hervor. Ein Wadi ist übrigens ein niedriges, trockenes, meist ausgetrocknetes Flussbett.

Und wenn es regnet, fließt das Wasser in diesem Wadi. Brunnen werden üblicherweise in diesen Tälern oder Wadis gegraben, um an Wasser zu gelangen. Lesen wir also ein wenig über Genesis 26 und Isaaks Erlebnisse.

Es heißt, Isaak habe im Tal oder Wadi von Gerar gelagert. Tatsächlich handelt es sich nicht um ein Wadi im Wadi. Er öffnete die Brunnen wieder, die zu Zeiten seines Vaters Abraham gegraben worden waren und die die Philister nach Abrahams Tod verstopft hatten.

Wie bereits erwähnt, gab es in den Abraham-Erzählungen Streitigkeiten zwischen den philistäischen Dienern Amaleks und Abraham um diese Brunnen. Der Grund, warum Beerscheba seinen Namen trägt, liegt darin, dass sie dort einen Vertrag schließen. Sie leisten am Brunnen einen Eid.

Be'er bedeutet „gut“. Sheva kann „Eid“ bedeuten, aber auch „sieben“. Es handelt sich also um ein kleines Wortspiel.

Doch der Name Beerscheba ist untrennbar mit der Frage der Wasserrechte verbunden. So wird uns die Bedeutung des Wassers in diesen Erzählungen über die Wildnis in der Negev-Wüste gleich deutlich. Das sind nur einige der Merkmale unserer Negev-Wüste.

Das hier ist übrigens das Negev-Hochland. Man kann dort einige Bergrücken und Klippen erkennen. Auf diesem Bild sieht man auch ein paar grüne Flecken.

Der Grund dafür ist, dass die Menschen lernen, das Regenwasser zu sparen. Normalerweise ist der Boden der Negev-Wüste leicht, pulverig und vom Wind verweht. Und wenn es regnet, fließt das Wasser einfach ab.

Es ist wie Wasser auf Babypuder – es läuft einfach ab. Aber wenn sie kleine Dämme und Stauseen bilden, stoppt das Wasser, und sie können es so lange ruhen lassen, dass sie dort tatsächlich etwas anpflanzen und wachsen lassen können. Genau das bewirkt dieses Grünzeug.

nicht erst kürzlich gelernt. Schon seit Jahrhunderten wissen die Menschen, wie man Wasser spart. Jedenfalls zeigen kalkhaltige Gesteinsoberflächen und feiner, pulveriger, vom Wind verwehter Boden dies.

Das hatte ich ja schon erwähnt. Die maximale jährliche Niederschlagsmenge beträgt 30 Zentimeter, an den östlichen Rändern gibt es jedoch Gebiete mit deutlich weniger. Wie bereits erwähnt, stammen die Wasserquellen aus Brunnen in den Wadis – das ist der Hintergrund für die Geschichten von Isaak und Abraham.

Hier noch ein paar Bilder, um uns einen Eindruck davon zu vermitteln, wie es wäre, in dieser Wildnis zu leben. Wir befinden uns hier südlich von Beerscheba, und ein Wirbelsturm zieht auf. Und genau so ein Sturm wirbelt den ganzen feinen Staub, von dem ich eben gesprochen habe, zu dichten Staubwolken auf.

Ich hatte mal einen Schüler, der im Irak gedient hat, und er sagte, er wisse, wie es sei, so ein Durcheinander zu essen, weil sein Mittagessen meistens so aussah. Also, etwa auf halber Strecke haben wir einen Wirbelwind. Nun, der biblische Text greift das auf.

Im 21. Kapitel des Buches Jesaja, wo von fremden Eindringlingen die Rede ist, heißt es: „Wie Wirbelwinde, die durch den Negev fegen, kommt ein Eindringling aus der Wüste.“ Dann wird dies näher beschrieben. Nun wenden wir uns vom Negev ab und sprechen über unsere nationale israelische Erfahrung, insbesondere da diese die Grundlage für viele von Jesu eigenen Erlebnissen in der Wüste bildet. Dies geschieht dem Volk – oder es beginnt ihm zu geschehen –, während es auf dem Weg zum Sinai ist.

Da sind sie also. Sie haben das Schilfmeer überquert, wenn wir den kleinen weißen Pfeilen folgen, die aus Ägypten und der Knechtschaft kommen. Ich weiß, dass es mindestens elf verschiedene Vorschläge für den Standort des Berges Sinai gibt, und ich werde sie jetzt nicht alle untersuchen.

Ich neige immer noch dazu, die traditionelle Deutung mit dem Berg Sinai zu übernehmen, ungefähr dort, wo der Pfeil einschlug. Es erscheint logisch, dass Gott sein Volk nicht den Weg der Philister gehen lässt, weil es noch nicht bereit ist, fremden Völkern zu begegnen. Deshalb führt er sie in die abgelegenste Gegend, und das ist der südliche Teil der Sinai-Halbinsel mit seinen schroffen Granitbergen – ein Ort völlig entlegen und isoliert. Dort verbringt Gott ein Jahr mit ihnen.

Nun, so sollte ich es nicht ausdrücken. Sie werden ein Jahr am Sinai verbringen, und Gott wird ihnen nicht nur seinen Bund offenbaren, sondern sie werden auch die Gelegenheit haben, ihr Heiligtum zu errichten und zu einem Volk geformt zu werden, das bereit ist, Gottes Volk zu sein. Aus diesem Grund schlage ich vor, dass es hier unten ist, obwohl ich diesbezüglich sicherlich nicht militant auftreten würde.

Auf jeden Fall gibt es die Wildnis des Sinai. Nachdem sie ihre jahrelangen Erfahrungen am Berg Sinai hinter sich gelassen haben, werden sie in die Wildnis von Paran weiterziehen. Sie werden nach Kadesch-Barnea reisen und anschließend die Wildnis von Zin besuchen und dort einige Zeit verbringen.

Von Kadesch-Barnea aus, wie in Numeri, Kapitel 13 und 14, beschrieben, sandten sie Kundschafter ins Land. Sie kehrten zurück und berichteten: „Was für ein wunderbares Land! Milch und Honig fließen, Trauben und Feldfrüchte gibt es in Hülle und Fülle. Doch leider ist es ein gefährliches Land, denn die Bewohner haben befestigte Städte, und diese sind groß.“ Wie Sie sich erinnern, wurde Israel daraufhin für weitere 38 Jahre zur Wüste verdammt.

Ein Großteil davon scheint sich in der Gegend um die Wildnis von Zin zu konzentrieren, da dieser Name ja auftaucht. Das sind also unsere Wildnisgebiete. Sprechen wir nun etwas genauer darüber, was dort jeweils geschieht.

Wie ich bereits sagte, wird Israel tatsächlich in die Wüste geführt. Gott befreit sie aus der Sklaverei in Ägypten, aber sie gelangen nicht direkt ins verheißene Land. Es ist eine Befreiung an einen Ort, wo sie nichts besitzen, aber auch nichts vermissen, und wo sie Gott begegnen müssen.

Ein paar Anmerkungen dazu. Durch Mose befahl Gott dem Pharao mehrmals, die Israeliten in die Wüste ziehen zu lassen, damit sie dort anbeten konnten. Die entsprechenden Bibelstellen (Exodus 3, 5, 7 und 8) verdeutlichen, wo sie seine Gegenwart deutlich spürten. Warum? Weil es dort still und weitläufig ist und weil sie nichts besitzen.

Sie brauchen ihn, und sie sind fernab von all den Ablenkungen, all dem, was sie in die ägyptische Kultur zurückziehen könnte. Sie sind fernab davon. Dies ist die Wildnis.

Gleich als Gott Moses zum ersten Mal begegnet und ihm seinen Auftrag erteilt, sagt er: „Der Ort, an dem du stehst, ist heiliger Boden.“ Mit anderen Worten: Dies wird der Ort sein, zu dem Gott sie zurückrufen wird, wo sie ihm begegnen werden. Zu dieser Zeit, und tatsächlich schon vor langer Zeit, besagte die Überlieferung, dass der Ort, an dem das Katharinenkloster errichtet wurde, das Gebiet des Berges Sinai repräsentiert.

Wir haben also St. Catherine's oder Santa Catarina unten am Fuße des Jebel Musa, dem Berg des Moses. Ich könnte so viel Wunderbares über Santa Catarina erzählen. Dafür fehlt mir aber die Zeit.

Das dortige griechisch-orthodoxe Kloster besteht seit dem 6. Jahrhundert und blickt somit auf eine lange Tradition zurück. Es beherbergt Texte und Ikonen – wunderbare Dinge. Hier sehen wir ein interessantes Foto eines griechisch-orthodoxen Mönchs, der den Berg Sinai besteigt.

Und nachdem er Moses gesagt hatte, dass dies heiliger Boden sei, sagte er: „Auf diesem Berg sollt ihr Gott anbeten.“ Nun sind wir hier, und ich beziehe mich erneut auf die Tatsache – oder die Annahme –, dass es sich bei diesem Ort tatsächlich um den südlichen Teil der Sinai-Halbinsel mit ihren zerklüfteten Granitbergen handelte. Betrachten wir, wie es aussieht, mit dem Gedanken der Befreiung dorthin zu gelangen – Befreiung in einem herausfordernden Kontext.

Das sieht man kurz nach der Durchfahrt durch den Golf von Suez, pardon, den Suezkanal. Hier ist der Golf von Suez, ein kleiner Ausschnitt davon. Und obwohl dies eine kleine Oase ist, sieht der Rest ziemlich... nun ja, ziemlich rau aus .

Die Lieferung geht in die Wildnis. Und wenn man ins Landesinnere zum Berg Sinai vordringt, stößt man erneut auf trockene, karge, endlose, weite und fast schon beängstigende Landschaften. Auf dem Weg zum Sinai werden wir einen Kontrast erleben, den wir uns genauer ansehen sollten .

In den Kapiteln zwischen 2. Mose 15, dem Lied ihrer Befreiung am Meer, und ihrem Gang zum Berg Sinai in 2. Mose 19 finden sich mehrere Begebenheiten, die zeigen, wie Gott dieses Volk prüft. Wir werden auch zeigen, wie Gott für sie sorgte. Wir werden jede dieser Begebenheiten kurz betrachten, und ich möchte Sie bitten, sie sich gut einzuprägen, um die Zahlen zu sehen, die Gottes Prüfungen und Züchtigungen verdeutlichen.

Behaltet also diesen Kontrast im Hinterkopf. Unterwegs versorgt er sie mit Wasser, denn nach drei Tagen haben sie immer noch keins. Und Gott führt sie tatsächlich an einen Ort mit bitterem Wasser; aber Mose wirft einen Stab hinein, und das Wasser wird süß.

In 2. Mose 17 wird erneut Wasser bereitgestellt, als Mose den Befehl erhält, den Felsen zu schlagen. Gott wird also auch in dieser Gegend, wo es normalerweise kein Wasser gibt, für Wasser sorgen . Die Menschen dort hungern.

Gott wird für Nahrung sorgen. Und indem er ihnen täglich Manna bringt , lehrt er sie auch den Sabbat, die Tatsache, dass sie an einem Tag in der Woche die Gabe der

Ruhe empfangen werden. Manchmal denken wir beim Anblick des Sabbats: „Oh nein, ich muss jetzt mit der Arbeit aufhören.“

Für die Israeliten, die sieben Tage die Woche als Sklaven gearbeitet hatten, wäre dieser eine Tag in der Woche das größte Geschenk gewesen, das ihnen hätte zuteilwerden können. Gott wird ihnen auch den Sieg über ihre Feinde, die Amalekiter, schenken, die sie belagern. In 5. Mose 23 heißt es 23, 25, 23, dann 25, 25.

Ich schaue nach. Jedenfalls steht im Deuteronomium, wo die Erfahrungen der Israeliten mit den Amalekitern beschrieben werden, dass diese tatsächlich so grausam waren, dass sie das Volk von hinten angriffen und die Schwachen und Wehrlosen töteten. Es waren also wirklich grausame Taten, aber Gott schenkte ihnen den Sieg über die amalekitischen Feinde.

Es ist eine schwere Zeit, eine beängstigende Zeit, doch Gott schenkt ihnen diese Siege. Er ist auch ihr Wegweiser. Tagsüber zog der Herr auf einer Wolkensäule vor ihnen her, um sie zu führen.

Und übrigens, die Wolke würde ihnen auch bei Hitze helfen, denn diese Wildnis wird zwar nachts kalt, aber tagsüber sehr heiß. Insofern wäre diese Wolke vielleicht auch von Nutzen gewesen. Und nachts, in einer Feuersäule, die ihnen Licht spendete, wick weder die Wolkensäule am Tag noch die Feuersäule in der Nacht von ihrem Platz vor dem Volk.

So sorgt Gott für sie und leitet sie auf ihrem Weg. Sie sollen in der Wüste anbeten . Wenn ihr mir gehorcht und meinen Bund haltet, dann sollt ihr unter allen Völkern mein auserwähltes Eigentum sein.

Gott hat sie herausgeführt und beansprucht sie nun als sein Volk, ein Königreich von Priestern und ein heiliges Volk. Und um dies richtig zu tun, um ein Königreich von Priestern zu sein, brauchen sie Gottes Gegenwart in ihrer Mitte. Das ist es, was ein Heiligtum ausmacht.

Und genau in diesem Kontext des Sinai wird Gott ihnen tatsächlich einen Tempel, nein, eine Stiftshütte, errichten und diese später als Heiligtum einrichten. Auch hierbei gibt es einige wichtige Aspekte . Ein Heiligtum, wie wir es verstehen, ist ein abgesonderter Ort.

Es gibt Vogelschutzgebiete. Sie sind von ihrer Umgebung abgegrenzt. Ebenso ist auch dieses Schutzgebiet, das Gott sie errichten lassen wird, ein abgesonderter Ort.

Und doch ist es gleichzeitig sein Wohnort, wo er mit ihnen weilt. Es hat also diese Vielschichtigkeit. Er ist heilig.

Er steht abseits von ihnen. Doch er hat sich auch herabgelassen, in ihrer Mitte zu weilen. Er ist präsent.

Er ist seinem Volk nahe. Es ist ein unermessliches Geschenk, und das Heiligtum symbolisiert seine Gegenwart bei ihnen. Es wurde auch bereits erwähnt, dass es ein besonderer Ort ist.

Das Erstaunliche daran ist, was wir in Johannes Kapitel 1 sehen. Denn als Johannes in seinem Prolog erklärt, was es bedeutet, dass das Wort, der bei Gott war und der Gott war, Fleisch geworden ist, sagt er: „Das Wort wurde Fleisch“, und im Griechischen heißt es: „Es wohnte unter uns.“ Es wohnte unter uns. Und deshalb wussten seine Zuhörer, dass Jesus hier genau das tat, was Gott mit der Errichtung der Stiftshütte getan hatte.

Er entscheidet sich, bei ihnen Wohnung zu nehmen. Das ist es, was die Inkarnation bewirkt. Gott wird dadurch bei ihnen gegenwärtig.

So wohnte er mitten unter uns. Und dann sahen sie seine Herrlichkeit. Was geschieht in der Stiftshütte? Nun, es ist die Offenbarung der Herrlichkeit Gottes.

Hier also eine schnelle, sehr vereinfachte Skizze. Hier sind die Vorhänge, die den Raum abgrenzen. Sie grenzen ihn ab und symbolisieren die Heiligkeit.

Doch hier zeigt sich die Gegenwart Gottes unter den Schichten des Stiftszeltes selbst, seine Gegenwart manifestiert sich in der Bundeslade. Ich erwähnte bereits, dass der Weg zum Sinai Prüfungen und Versorgung mit sich brachte. Die Israeliten hätten dies bedenken und sich darüber im Klaren sein müssen, dass Gott sie in jeder erdenklichen Weise treu versorgte.

Und doch stellen sie ihn, als sie den Sinai verlassen, immer wieder auf die Probe. Und deshalb wird Gott sie tatsächlich züchtigen. Er prüft und bestraft Israels Unglauben und die offene Rebellion, die sich nach seinem gnädigen Bund offenbarten.

In der Wüste sehen wir also weitere Ereignisse, die auf Israels mangelnde Treue hinweisen. Ihre eigene Prüfung in der Wüste. Feuer und Plage in Numeri Kapitel 11.

Manna und Wachteln werden auch in Kapitel 11 erwähnt. In Numeri, Kapitel 21, wird die Rebellion Korachs geschildert, der von der Erde verschlungen wird, vermutlich durch ein Erdbeben. Das Volk rebellierte erneut und forderte mehr Nahrung.

Und Gott sendet Schlangen, feurige Schlangen. In diesem Zusammenhang wollen wir das noch einmal genauer betrachten. Gott wird Mose befehlen, eine Schlange in der Wüste aufzustellen.

Aber sie machen sich auch Sorgen um das Wasser. Und wir haben die Situation, dass Mose, der gewissermaßen seinem vorherigen Verhalten folgt und Gottes Wort nicht genau befolgt, erneut den Felsen schlägt, obwohl Gott ihm befohlen hatte, zu ihm zu sprechen. Daher werden alle in diesem Zusammenhang leiden.

Und selbst Mose und Aaron durften das verheißene Land nicht betreten. Das bedeutete, dass Mose, Aaron und die gesamte Generation in der Wüste umkamen. Die Wüste besitzt also eine starke symbolische Kraft .

Der Tod ist in der Wüste und all die damit verbundenen Kräfte allgegenwärtig. Gleichzeitig, wie bereits erwähnt, führte Gott sie. Und als Mose das Deuteronomium verfasste – kurz bevor das Volk ins Land Israel zog –, erinnerte Gott sie daran, wie Gott für sie gesorgt hatte, und Mose stockte ihr Gedächtnis auf.

Gott führte dich durch diese weite und furchtbare Wüste mit ihren giftigen Schlangen und Skorpionen. Diese hier sieht übrigens aus wie eine kleine Schlange, ist aber eine der tödlichsten, die es im Sinai gibt. Skorpione gibt es hier, man findet sie an manchen Orten unter jedem Stein.

Dieses ausgedörrte, wasserlose Land sieht so aus, nachdem es ein wenig geregnet hat und es dann kahl und rissig geworden ist. Doch fällt etwas Interessantes auf: die Widerstandsfähigkeit des Lebens.

Es gibt winzige Gebilde, die sprießen und zumindest eine Zeitlang überleben können, selbst nachdem die Oberfläche abgetrocknet ist. Akazienbäume, um genau zu sein, gehören zu den am häufigsten anzutreffenden Bäumen in der gesamten Sinai-Wüste . Und aus Akazienbäumen wurde die Stiftshütte erbaut.

Interessanterweise steht die Erwähnung dieses Baumes ganz im Kontext des Sinai. Das deutet darauf hin, dass die Anweisungen zum Bau der Stiftshütte vielleicht nicht erst Jahrhunderte später von jemandem gegeben wurden, der nicht in der Wüste lebte. Sie waren für diesen Kontext bestimmt.

Doch die Wurzeln des Akazienbaums reichen mindestens doppelt so tief in die Erde wie der Baum in die Höhe. Sie können so an Wasser gelangen. Israel erreicht die Wüste Zin und lagert in Kadesch.

Dies ist ein Bild der Wildnis von Zin. Und man bekommt wieder einmal einen echten Eindruck von ihrer Weite. Ich werde Ihnen das noch etwas genauer erläutern.

Wenn man genau hinsieht, erkennt man dort eine menschliche Gestalt – ich selbst. Wie winzig sie doch ist, wie unbedeutend im Vergleich zu dieser ganzen Wildnis, die sich vor uns ausbreitet. Hier ist Kadesch selbst, Kadesch-Barnea; dort gibt es eine Oase.

Dennoch, bei einer so großen Volksgruppe wie den Israeliten, benötigten sie Gottes wundersame Wasserversorgung ganz sicher. Betrachten wir kurz die Schlangensituation, da Jesus darauf anspielt. Genauer gesagt, im Johannesevangelium, Kapitel 3, zwei Verse vor dem bekannten Vers: „Denn so sehr hat Gott die Welt geliebt.“

Hier haben wir es genauso, wie Mose die Schlange in der Wüste erhöhte . Und Johannes zeichnet natürlich Jesu Gespräch mit Nikodemus auf, der nachts zu ihm gekommen war und ihn ausfragen wollte, um mehr über ihn zu erfahren. Sie unterhielten sich angeregt.

Jesus scheint Nikodemus zu einem tieferen Verständnis zu bewegen, denn Nikodemus scheint es nicht ganz zu begreifen. Deshalb spricht Jesus über die Notwendigkeit der Wiedergeburt oder der Geburt von oben und über die Bedeutung des Heiligen Geistes. Dann sagt er: „So wie Mose die Schlange in der Wüste erhöht hat , so wird auch der Menschensohn erhöht werden .“

Schauen wir uns den Hintergrund dazu an. Eine künstlerische Darstellung. Und der Hintergrund, Numeri Kapitel 21, ist, nun ja, es sind wieder einmal die Israeliten, die sich beschweren.

Warum habt ihr uns aus Ägypten herausgeführt, damit wir in der Wüste sterben? Und so sandte der Herr feurige, giftige Schlangen. Das Volk bereute, Mose betete, und Gott sprach: Fertigt eine eherne Schlange an und hängt sie an eine Stange. Wer gebissen wurde, kann sie ansehen und leben.

Das ist unwahrscheinlich, denn sie waren durch Gottes Wort angewiesen worden, etwas anzusehen, das ihnen den Tod gebracht hatte. Und da hing es auf einer erhöhten Stange, und sie sollten es ansehen und in Gehorsam, im gläubigen Gehorsam gegenüber Gottes Wort leben. Ist es nicht bemerkenswert, dass Nikodemus nicht nach einem gekreuzigten Messias suchte? Es war nicht das, wonach die Menschen suchten, als sie auf das kommende Reich Gottes warteten.

Und genau das sagt Jesus. Er bezieht sich darauf . sie zurück Diese Glaubenssituation stand im Kontext des Alten Testaments. Die Israeliten mussten dem Wort Gottes glauben.

Auch die Menschen zu Jesu Zeiten mussten glauben, dass ein gekreuzigter Messias ihnen das ewige Leben schenken würde, wie Jesus es in Johannes 3,16 verheißt. Wir

haben uns mit den Patriarchen Abraham und Isaak beschäftigt und über das Volk Israel gesprochen. Nun wollen wir uns kurz David in der Wüste zuwenden.

In 1 Samuel 23 bis 26 lesen wir, dass David auf der Flucht ist. Saul will ihn töten. Saul weiß, dass David seine Nachfolge antreten wird.

Saul ist wütend auf seinen Sohn Jonathan, weil dieser mit David befreundet ist. Deshalb ist David geflohen. Interessanterweise floh er zunächst zu den Philistern, blieb aber nicht dort, sondern begab sich in diese Gegend der jüdischen Wüste, ganz in der Nähe.

Und dort wird er einen Großteil seiner Zeit verbringen. Viele interessante Ereignisse ereignen sich. Dies dient uns auch als Kulisse, vermutlich für einige Psalmen Davids.

Ich vermute, dass David diese Gegend bereits gut kannte, da er als Hirte tätig gewesen war. Bethlehem, das sich genau hier befindet, überblickt, wie wir vorhin gesehen haben, einerseits nach Westen, andererseits aber auch nach Osten. Es liegt direkt am Rande der Wüste.

So konnte David im Winter und im Frühling seine Herden in die Wildnis treiben. Er kannte diese Gegend sehr gut. Sie wurde zu einem Zufluchtsort, wahrscheinlich schon vor seiner Flucht vor Saul und vielleicht auch danach.

Psalm 63. O Gott, du bist mein Gott. Früh suche ich dich.

Meine Seele dürstet nach dir. Mein Körper verlangt nach dir. In einem trockenen, öden Land, wo es kein Wasser gibt.

Und David erkannte in dieser Öde und Trockenheit eine Lektion, die er in jenen geistlich dünnen und trockenen Zeiten auch auf sich selbst anwenden konnte. Meine Seele dürstet nach dir. Mein Körper sehnt sich nach dir.

Darüber hinaus befindet sich das Gebiet, das, wenn wir weiter nach rechts oder Westen gingen, in die Gegend von Bethlehem führen würde. Hier ist unsere steile Klippe, die zum Toten Meer hinabführt. Und in diesem Gebiet sehen wir En Gedi.

Gott sorgt in der Wüste für Wasser, nicht nur für David, sondern auch für andere, die dort sind. Entlang des Abhangs dieser Klippe gibt es einige Quellen. Und auch hier finden wir einen Psalm, der darauf anspielt – einen, der uns sehr vertraut ist und den wir lieben.

Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auf grünen Auen und führt mich zu stillen Wassern.

Es sind die Gewässer , die mich zur Ruhe bringen , die mir Erfrischung spenden . Und genau das bewirken die Gewässer in dieser Wildnis. Sie boten Erfrischung für jemanden, der stundenlang in der heißen, trockenen Gegend unterwegs war.

Auf seiner Flucht vor Saul gelangte David schließlich in die Festung En Gedi, wo sich eine dieser Quellen befindet. „Ein“ bedeutet Quelle, daher ist es die Quelle von Gedi, die Quelle der Ziegen .

Betrachten wir nun einen Vorfall, der sich möglicherweise durch die Topografie der Wildnis etwas erklären lässt. Auf diesem Bild sieht man einen tiefen, tiefen Canyon, der sich durch diese Kalksteinschichten gezogen hat. Und so steigen sie steil an, wie hier zu sehen.

Vielleicht verlaufen kleine Pfade an den Seiten entlang, und auch hier drüben ist ein kleiner Pfad. Manche vermuten, dass es sich um eine Szene handelt, in der David Saul und Abner gegenübersteht und mit seinen Männern auf der einen Seite steht. David ging dann auf die andere Seite.

Zwischen ihnen, also zwischen Saul und Abner sowie David und seinen Männern, bestand ein großer Abstand, sodass sie sich unterhalten konnten. Abner und Saul, die David unbedingt fassen wollten, konnten jedoch nichts unternehmen, da sie ein weites Gebiet durchqueren müssten, um ihn zu erreichen . Und schließlich – nun ja, nicht ganz endgültig, aber doch endgültig für uns – heißt es in Psalm 61: „Führe mich zu dem Felsen, der höher ist als ich.“ Mit anderen Worten: Inmitten all dieser Wirren , all der Spannungen, all der Angst, all der Frustration sucht David Zuflucht in den Festungen.

Von dieser Festung aus kann er zu diesen Felswänden hinaufblicken und sagen: „Führt mich zu dem Felsen, der höher ist als ich, dem Felsen der Sicherheit, der Versorgung, des Schutzes.“ Wir haben über die Patriarchen und über Israel gesprochen. Ein kurzer Blick auf David, und dann eine kurze Zwischenbemerkung, bevor wir uns Jesus als dem Sohn Davids zuwenden.

In der Zwischenzeit zwischen den Testamenten ereignete sich vieles . Wir schlugen dies im Zusammenhang mit dem Material aus Galiläa vor. Doch im zweiten Jahrhundert war eines der besonders beunruhigenden Probleme die Verunreinigung des Jerusalemer Tempels und des dortigen Priestertums.

Sagen wir es so. Und ich werde gleich noch genauer darauf eingehen. Nur kurz zur Erinnerung: Dies ist sozusagen unser Aushängeschild, unser Postkartenmotiv von Qumran.

Dies ist Höhle 4; es gab elf Höhlen, und dort wurden wundervolle Manuskripte gefunden. Ich werde gleich mehr dazu sagen. Aber wenn wir an Qumran denken, haben wir meist dieses Bild vor Augen.

Nun zurück zu meiner Erzählung. Wer sind diese Menschen? Nun, beim Lesen der Texte, die in den elf Höhlen gefunden wurden, insbesondere in Höhle 4, gäbe es viel zu sagen, und beim Betrachten der archäologischen Funde fällt auf, dass diese Menschen – wer auch immer sie waren – ein tiefes Interesse am Bund, am neuen Bund, an der Rückkehr zum Bund hatten. Sie legten auch unglaublich großen Wert auf das Priestertum, aber auf ein echtes Priestertum.

Sie nannten sich die Söhne Zadoks. Und Zadok war, wie wir wissen, einer der Namen in der Priesterlinie. Außerdem waren sie natürlich sehr in rituelle Reinigungsriten involviert, führten viele Gespräche über Reinheitsgebete und tauchten in rituelle Bäder ein, um rein zu sein.

Wie passt das nun zu dem, was ich eben gesagt habe? Die These lautet, dass die schreckliche Situation in Jerusalem auf den Hellenismus und die Hellenisierung zurückzuführen ist. Es geht um die Übernahme griechischer und römischer Ideen, Philosophie, Reichtümer und kosmopolitischer Lebensweisen in das Judentum, was sich auf den Tempel und das Priestertum auswirkte. Im 2. Jahrhundert v. Chr. wurde das Priestertum selbst an den Meistbietenden verkauft.

Die Lage ist düster, und es gäbe noch viel mehr darüber zu sagen. Die Gründer dieser Gemeinschaft scheinen dies getan zu haben, weil sie sich tatsächlich an einen Ort zurückziehen wollten, wo sie den Bund in seiner wahren Form erneuern, Gott begegnen und eine geläuterte Priesterschaft bilden konnten, denn die Umstände waren zu jener Zeit so entsetzlich. Nun, es gäbe noch viel mehr über Qumran zu berichten.

Ich werde Ihnen einen ganzen Vortrag über Qumran selbst halten, daher werde ich hier nicht weiter darauf eingehen, außer zu erwähnen, dass wir aus mehreren Gründen an Qumran interessiert sind. Zum einen sind die dort gefundenen Texte in vielerlei Hinsicht eine wahre Fundgrube. Es handelt sich um biblische Texte, Teile davon und ganze Manuskripte, beispielsweise von Jesaja.

Wir interessieren uns auch deshalb dafür, weil es uns einen weiteren Einblick in eine der Strömungen des Judentums im ersten Jahrhundert, der Zeit Jesu, gewährt. Wie ich bereits erwähnte, blühten diese Wüstengemeinden zu Jesu Zeiten auf, und zwar in bemerkenswertem Maße. Qumran selbst wurde 68 n. Chr. von den Römern zerstört, daher wissen wir, dass es einige Generationen zuvor, genauer gesagt eine Generation davor, eine lebendige Gemeinde war. Sie lag zwar am Rande Jerusalems, war aber dennoch eine lebendige Gemeinde.

Ich möchte außerdem anmerken, dass – auch wenn es sich nicht direkt um Qumran handelt – die Eltern von Johannes dem Täufer, die bei seiner Geburt bereits betagt waren, am Ende des ersten Kapitels des Lukas-Evangeliums erwähnt werden. Wir wissen, dass dies der Kern der gesamten Erzählung ist: Sie erkannten, dass die Gemeinschaft in Qumran, oder, um es anders auszudrücken, die Gemeinschaften in der Wüste, einen sicheren Ort darstellte. Man darf nicht vergessen, dass beide selbst aus einer Priesterfamilie stammten. Möglicherweise waren sie mit den Geschehnissen im priesterlichen Jerusalem unzufrieden. Wir wissen ja, wie wir im Lukas-Evangelium lesen, dass Johannes der Täufer in der Wüste aufwuchs. Daher kannte er diese Erfahrung des Rückzugs aus dem Chaos und den Wirren des Lebens in Jerusalem und des Aufwachsens in dieser Wildnis.

Wir werden gleich noch genauer darauf eingehen. Dies ist ein weiteres Bild der Wildnis, und ich möchte Ihnen noch einmal verdeutlichen, wie weitläufig sie ist. In dieses Gebiet drängte der Heilige Geist Jesus nach seiner Taufe.

Schauen wir uns das etwas genauer an. Jesus wird von Johannes im Jordan getauft. Das Wort Gottes erging an Johannes in der Wüste.

Er zog durch das ganze Land um den Jordan, um uns etwas einfallen zu lassen. Dies wird nun unsere Wüste Juda sein, wo wir die Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden predigen. Wie Jesaja sagte: „Eine Stimme ruft“, oder „Eine Stimme ruft in der Wüste“, je nachdem, wie man es betont. „Eine Stimme ruft in der Wüste: Bereitet dem Herrn den Weg, ebnet ihm die Pfade!“

Jedes Tal soll erhöht, jeder Berg und Hügel erniedrigt werden. Denk an das Bild, das du gerade gesehen hast. Es ist zerklüftet, es geht auf und ab.

Ich sagte, wenn man den falschen Weg einschlägt, verirrt man sich, weil man in ein falsches Tal gerät oder einen falschen Bergrücken hinaufsteigt. Für uns ist das wunderschön, aber die Reisenden würden sich über die Botschaft freuen, dass jedes Tal erhöht und jeder Hügel erniedrigt wird. Dann kann der Herr leicht kommen, seinen Weg bereiten und ihm ebene Pfade ebnen.

Jedes Tal wird erhöht, jeder Hügel erniedrigt, krumme Wege werden gerade, unebene Flächen eben, und alles Fleisch wird die Rettung des Herrn sehen. Diese Verheißung sollte die bevorstehende Vorbereitung verdeutlichen, und die Wüste diene als treffendes Bild, um zu zeigen, dass Vorbereitungen nötig waren. Matthäus 3 führt diese Idee fort.

Johannes tauft Jesus, um alle Gerechtigkeit zu erfüllen, und dies hängt, wie ich meine, insbesondere mit Matthäus' fortwährendem Fokus darauf zusammen, dass Jesus einige der Erfahrungen des Volkes Israel durchlebt. Wir sehen es, wenn Matthäus sagt: „Aus Ägypten habe ich meinen Sohn gerufen“, aber nun werden wir

es so sehen, dass Jesus die Taufe durchläuft, so wie Israel durch das Meer zog, und dass Jesus in die Wüste geht, so wie Israel in die Wüste ging. Und Markus wird dann insbesondere über den Geist sprechen, der Jesus in die Wüste treibt.

Vierzig Tage lang wurde er versucht, in Anlehnung an Israels vierzigjährige Wüstenwanderung. Satan stellt Gottes Wort und Gottes Absichten in Frage. Wenn du Gottes Sohn bist – was Satans Versuchung Adams sehr ähnelt –, dann ist Jesus unser zweiter Adam; der erste Adam durchlebte dasselbe.

In Genesis 3 steht nicht, dass Gott das gesagt hat. Gott hat nicht gesagt, dass man von keinem Baum im Garten essen dürfe. Satan behauptet genau dasselbe .

Und natürlich, wenn wir diese Versuchungen betrachten, erkennen wir, dass auch wir ihnen erliegen, denn Jesus wird dazu gedrängt, den gängigen Weg zum Himmelreich zu wählen, das zu tun, was gut aussieht, das, was stolz und selbstsüchtig erscheint – all das. Zuerst wird er versucht, aus all dem steinigen Zeug, das ihr dort gesehen habt, Brot zu backen. Mose hat Brot gebacken.

Das wäre eine Wiederholung der Erfahrung mit Mose. Mose versorgte das ganze Volk in der Wüste mit Brot. Jesus, du machst Brot aus diesen Steinen.

Satan bringt ihn auf irgendeine Weise auf die Spitze des Tempels. Ich weiß nicht, wie das geschieht. Tempel in Jerusalem.

Es wäre der erhabenste Ort gewesen, und er hätte sicherlich ein großes Publikum gehabt, wenn er sich vom Tempelgipfel hätte stürzen können. Ein glanzvolles Machtspiel. Und dann natürlich die größte aller Versuchungen: Ihr könnt all diese Königreiche besitzen, wenn ihr euch vor mir verbeugt und mich anbetet.

Jesus reagiert natürlich auf seinen Versucher auf eine Weise, die wir durchaus nachahmen könnten, denn wie ich bereits erwähnte, macht Jesus deutlich, dass das Wort Gottes vollkommen genügt, und er verweist immer wieder auf das Deuteronomium. Das Deuteronomium ist die Wiederholung der Tora durch Mose, kurz bevor die Israeliten ins Land zogen. Die absolute Genügsamkeit des Wortes Gottes.

Ich habe das teilweise schon angedeutet, aber lasst uns das noch etwas weiterführen, denn Adam und Eva erleiden tatsächlich Versuchungen, und Christus wird in dieser Wüstensituation schwer versucht. Es handelt sich um dieselben Situationen, aber man beachte die Unterschiede im Ort. Adam und Eva befinden sich im Garten Edom.

Sie haben alles, was perfekt, schön und üppig ist. Ihre körperlichen Bedürfnisse werden befriedigt . Es gibt reichlich Wasser.

Wir erfahren etwas über die Gewässer dort. Die Bäume tragen reichlich Nahrung, alle Bäume bis auf einen. Gottes Gegenwart ist bei ihnen, er geht mit ihnen.

Sie sind nicht allein. Sie haben einander. Jesus hingegen befindet sich in einer öden Wüste.

Er fastet seit 40 Tagen und 40 Nächten. Er ist allein. Er ist Gott, aber er ist allein.

Und natürlich kam er in eine Welt, die von der Sünde in all ihren Facetten bereits völlig verdorben war. Welch ein unglaublicher Gegensatz! Und doch sagt Jesus dem Satan im Grunde: „Nimm es hin und verschwinde!“ Hebräer 4 ist dazu eine gute Lehre.

Er wird in jeder Hinsicht versucht wie wir, aber ohne Sünde. Und deshalb wird er unser großer Hohepriester. Das sind unsere Patriarchen, Israel, David, die Gemeinschaft in der Wüste und Jesus als Sohn Davids in der Wüste.

Und dann erwartet uns am Ende etwas Wunderbares. Die prophetischen Verheißungen in Bezug auf die Wüste geben uns große Hoffnung. Wir werden sie nun recht kurz durchgehen .

Sie sind wunderschön. Sie weisen uns den Weg zum Ende, wenn tatsächlich alles gut sein wird. Jesaja 32: Wenn der Geist aus der Höhe auf uns ausgegossen wird und die Wüste zum fruchtbaren Acker wird und der fruchtbare Acker für einen Wald gehalten wird.

Man erkennt hier verschiedene Phasen. Der Wald, viele Bäume, viel Wasser. Dann die Gerechtigkeit.

Wüste wohnen und Rechtschaffenheit auf dem fruchtbaren Acker. Und das Werk der Rechtschaffenheit wird Frieden sein.

Dann wird mein Volk in Frieden wohnen. Kapitel 35: Die Wüste und die Ödnis werden sich freuen. Die Aravah , ein karges Gebiet, wird jubeln und blühen.

Der Lahme wird springen wie ein Hirsch. Die Zunge des Stummen wird jubeln. Wasser werden in der Wüste hervorberechen, Ströme in der Aravah .

Alles klar? Anstelle von Wirbelstürmen im Negev haben wir jetzt also Ströme in der Aravah . Die Erlösten des Herrn werden zurückkehren und mit Gesang nach Zion kommen, und ewige Freude wird auf ihren Häuptern sein. Daraus können wir einiges ableiten.

Beachten Sie, wie die prophetische Botschaft Themen miteinander verknüpft, die sowohl unser geistliches als auch unser körperliches Wohlbefinden betreffen: vollkommene Schöpfung, Gerechtigkeit, Heilung, landwirtschaftliche Fruchtbarkeit und soziale Harmonie. Und schließlich, wie in der Offenbarung beschrieben, ein Blick in die Zukunft auf die Wiederherstellung des Paradieses.

Das verödete Land wird nun bestellt werden, das zuvor vor den Augen aller Vorübergehenden öde dalag. Und man wird sagen: „Dieses Land, das einst verödet war, ist geworden wie der Garten Eden.“ Und die Ödnis, die Wüste und die zerstörten Städte sind umzäunt und bewohnt.

Mit anderen Worten, sie sind in Sicherheit. Dann werden die Heiden , die ringsum übrig geblieben sind, erkennen, dass ich, der Herr, die zerstörten Stätten wieder aufbaue und das Öde bepflanze. Ich, der Herr, habe es gesagt und ich werde es tun.

Drei prophetische Botschaften weisen uns auf eine Zeit hin, in der Gott das vollkommene Gefüge von Gerechtigkeit und Frieden wiederherstellen wird. Sie können sie wahrscheinlich weglassen, aber dennoch hier einige persönliche Anwendungsbeispiele. Israels Wüstenaufenthalt ist oft eine Folge von Bitterkeit, Glaubensmangel und Rebellion.

Auch wir haben unsere Dämonen, wenn wir nicht aufpassen. Wenn wir also an Wildnis denken, sollten wir nicht nur an geografische oder topografische Gegebenheiten denken. Wir sollten vielmehr an die spirituellen Wildnisse denken , die wir überwinden müssen, um das Wasser zu finden, das dort schlummert.

Werden sie Gottes Mittel sein, um eine tiefere Verbundenheit mit ihm zu erlangen? Wie die Israeliten, ein Heiligtum in der Wüste, ein Heiligtum in unseren Herzen, um unseren Geist zu läutern und zu reinigen, um uns Gehorsam zu lehren, damit wir den Bund, den Gott mit uns geschlossen hat, auch halten und er uns auf die Weise segnen wird, die in der letzten Passage im Buch Ezechiel beschrieben ist. Und schließlich geht es nicht nur um mich und dich und mich und Gott. (Das ist grammatikalisch nicht ganz korrekt, aber wir sind es, die unseren Glauben in der Welt bezeugen sollen.)

Verlasst eure persönliche Einsamkeit und arbeitet fleißig an der vollständigen Wiederherstellung von Gerechtigkeit und Frieden, denn es gibt unzählige trostlose Orte auf dieser Welt. Das ist das Ende.